

Rede für Konrad Maass

Zur Ausstellungseröffnung „Das Blaue vom Himmel“
in der Galerie Budissin in Bautzen am 2. März 2012

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
Liebe Kunstfreunde und Lieber Konrad Maass,

Ich begrüße Sie sehr herzlich zur Ausstellung mit Malerei des in Dresden lebenden Künstlers Konrad Maass. Für viele der Anwesenden ist es sicher eine interessante, Neugier weckende Wiederbegegnung mit seinem Werk. Denn Konrad Maass stellte vor zwölf Jahren schon einmal Malerei und Zeichnungen in diesen Räumen des Bautzener Kunstvereins aus. Seither hat sich viel verändert, in der Welt und auch im Schaffen von Konrad Maass. Auch wenn er nie mit der Zeit geht in seinen Arbeiten, Gegenwärtiges nicht unmittelbar auftaucht auf den Leinwänden, sind es dennoch keine gänzlich entfernten, abgehobenen Fantasiewelten, in die Konrad Maass den Betrachter seiner opulent farbreichen, den Geist und die Sinne ansprechenden Bilderlandschaften entführt.

Dieses Mal zeigt er seine größtenteils 2011 entstandenen Ölbilder – darunter Bildnis und Akt, Stilleben und Landschaft - in der Galerie Budissin unter dem vieldeutigen Titel „Das Blaue vom Himmel“. Das beschäftigte ihn offenbar so sehr, dass er vergaß, den schönen Titel auch auf die Einladungskarten zur Ausstellung zu schreiben. Doch dafür taucht das Blaue vom Himmel nunmehr in Bilder verwandelt und in übertragenem Sinne auf. Wenngleich bei Konrad Maass nicht mehr Himmel als bei anderen Malern zu sehen ist. An Assoziationen mangelt es jedenfalls nicht: Man kann das Blaue vom Himmel lügen, ins Blaue hinein träumen oder fahren. Blau ist die Farbe der Romantik, Sehnsucht und Hoffnung. Weiter als das Auge reicht das weite unendliche Himmelmeer, in dem sich unser Blick verliert und in das wir uns in Momenten puren Glücks unbeschwert fallen lassen. Die Erde und den Menschen wieder mit dem Himmel zu verbinden, formuliert Konrad Maass seinen Anspruch als Maler, der kein geringer ist. Überdies schafft er sich mit dem weit gefassten Ausstellungstitel selbst alle erdenkliche Freiheit, auf die Leinwand zu bringen, was er will und ihm bedeutsam erscheint. In der Malerei kann er Gegenstände zueinander arrangieren und Formbezüge herstellen, die so in der Natur nicht vorkommen. Das können herumstehende Kartons voller Papierrollen und aufgeklappter Pappflügel in seinem Atelier im Künstlerhaus auf der Pillnitzer Landstraße sein oder die Erinnerung an das verfallene schöne Colloseum in Rom. In seiner Bilderwelt betreibt Konrad Maass ein ernsthaftes Spiel mit der scheinbaren Wirklichkeit, um sich der Wahrheit anzunähern. „Die Kunst birgt ein großes Geheimnis, das man auf keinen Fall verraten darf“, sagt Konrad Maas über sein Herangehen. „auch wenn man es nicht weiß, ja gerade dann nicht. Oft will man ein Geheimnis hineinlegen um selbst zu bemerken, dass es sich um Kunst handelt. Welch` ein Verrat!“

Wenn es in keiner anderen Form mehr sagbar ist, dann könnte es sich um Malerei handeln, so seine Auffassung. Malerei ist eine andere Art von Sprache, die nicht allein mit dem Verstand zu erfassen ist, sondern mit dem Herz.

Lassen wir also die Bilder sprechen und auf uns wirken.

Da begegnen uns reale und aus der Fantasie erschaffene Orte im Wechselspiel von Natur und Architektur und den Ruinenresten einst prächtiger Bauwerke, vor denen menschliche Figuren oft nur schemenhaft angedeutet sind. Eingefangen in zumeist leuchtend kräftigen, roten und erdigen Farbtönen, aber auch zart und pastellfarben. Seine Malmotive schöpft Konrad Maass auf seinen Reisen nach Italien und Griechenland, nach Lanzarote und Madeira und zwischen Ostseestrand und Mittelmeer, die er einmal sogar auf einem Bild zusammenführt, die urwüchsige Steilküste, grazile Zypressen und Olivenhaine. Aus den vielen kleinen, mitgebrachten Skizzen und Studien mit Ölfarbe und aus der Erinnerung entstehen dann im Winter im Atelier seine großformatigen Landschaftsbilder, deren Farben, Licht und Leichtigkeit eine tief empfundene südliche Stimmung und Lebensart ausstrahlen.

Die Art eines Alexis Sorbas und dieses unorthodoxe Lebensgefühl der Griechen ist ihm allemal näher als künstlich überkommene Moralvorstellungen und eine Genauigkeit, die nicht nur in Pünktlichkeit liegt, bekundet Konrad Maass freimütig. Und das Leben zu genießen verstehen. Sonne, Meer, Landschaft, Brot, guten Schafskäse und ein Glas Wein. So gesehen haben wir Glück, dass bei uns nicht das ganze Jahr die Sonne scheint, sondern ein raueres Klima herrscht, sagt der Künstler lakonisch. Dem Wetter sei Dank, dass es uns und der Wirtschaft hierzulande (noch) so gut geht!

Besonders reizvoll in ihrem Kontrast zwischen gebauter und natürlicher Welt, sind die farbigen Szenerien mit guckkastenähnlichen, offenen Bühnenräumen, Strandzelt und Palazzi vor mediterraner Landschaft am Meer, mit unverhüllter und sinnenfroher Weiblichkeit vor oder nach dem Bade. Angeregt haben Maass zu diesen Bildern formal die ursprünglich weniger theatralen als religiös gebauten Räume mit heiligen Szenen von Duccio, einem italienischen Maler aus der Frührenaissance. Maass versetzt sich aber auch gern in die stille Welt der metaphysischen Malerei eines Giorgio de Chirico im Italien des 19. Jahrhunderts. Daran angelehnt sind seine poetisch versonnenen Stadtansichten mit verwinkelten Häusergassen, Wandelgängen mit grazilen und dunklen Gestalten, einer Stele mit einem Kelch und in einer Fensteröffnung wogender gelber Mondsichel. Er würde durchaus auch gern einmal ein großes Bühnenbild für ein Theaterhaus entwerfen, so Konrad Maass.

Immer wieder tauchen auf den Leinwänden Vorhänge und Spiegel auf, die den Blick auf die vielen Wahrnehmungsebenen im Außen und Innen lenken, auf optische Täuschungen, die uns alles seitenverkehrt sehen lassen und auf eine Welt neben der vermeintlich realen Wirklichkeit hin deuten. Passend zur südlichen Landschaft gesellt sich ein Bildnis mit lebensprallem Frauenakt, den Blick nach innen versunken und zu ihren Füßen ein kleines weißes Papierschiffchen am Bildrand. Wie es Kinderhände gern falten, um in ihrer Fantasie sogleich hinaus in

die Welt zu reisen. Vielleicht steht das Papierschiff aber auch für das kleine, im Alltag oft übersehene Glück. Ganz sicher ist es jedoch ein Ausdruck der nie versiegenden Schaffensfreude, Lebenslust, Sich immer wieder Umsehen und neuen Horizonten zu öffnen, die sich in der Malerei von Konrad Maass widerspiegeln. Auch das Meer taucht nicht von ungefähr auf. Geboren wurde Konrad Maass am 4. Juni 1952 bei Sonnenaufgang in Rostock. Er erlernte den Beruf eines Stahlschiffbauers. Aus Langeweile, wie er später notiert, begann er neben der Arbeit zu zeichnen und besuchte alsbald verschiedene Mal- und Zeichenzirkel. Nach bestandener Eignungsprüfung an der Dresdner Kunsthochschule im Jahr 1977 siedelte er nach Dresden über und wohnte in der damals noch unsanierten Villa Marie am Blauen Wunder. Seinen Studienplatz überließ Maass dann einem Freund, weil er nicht studiert werden wollte an der Hochschule und den ideologischen Phrasen real sozialistischer Kunst nicht folgen mochte. Konrad Maass arbeitete als Nachtwächter im Dresdner Zwinger, wo er an den Schließtagen nach den Alten Meistern zeichnete. Und er saß zu nachtschlafener Stunde im Kupferstichkabinett und in der zentralen Kunstbibliothek, um seine künstlerischen Studien voranzutreiben. Sein Lehrer wurde der Maler Wilhelm Rudolph. Anfang der 1980er Jahre lernte Konrad Maass die Maler Rainer Zille, Stefan Plenkers und Joachim Böttcher in Dresden kennen. Mit ihnen traf er sich zum gemeinsamen wöchentlichen Aktzeichnen. Zu der Runde gehörten auch die Maler Wolfgang Kühne, Helge Leiberg, Veit Hofmann und Günther Hein. Seither lebt und arbeitet Konrad Maass als freischaffender bildender Künstler.

Doch nichts bleibt auf ewig schön, und alles im Leben besteht aus Gegensätzen. Daran erinnert die grotesk komische, tanzende Totenschädeldame im weißen Kleid. „Die Eitelkeit“ heißt dieses Bild. Wann ist ein Bild eigentlich fertig bei Konrad Maass? „Wenn es einen Freund gefunden hat, aus dem Haus geht und dadurch der Möglichkeit beraubt ist, daran weiterzuarbeiten“, sagt der Künstler schmunzelnd. Wenn ein Bild den Status hat, ausgestellt werden zu können, heißt das für ihn aber nicht, dass es so bleibt. Dann kann es passieren, dass eine Winter- zu einer Sommerlandschaft wird oder gar zu einem Stilleben mutiert. Dann wird weitergemalt und übermalt. Man darf also weiterhin auf Überraschungen in der Kunst von Konrad Maass gespannt sein.

Ich wünsche Ihnen nun anregende und vergnügliche Entdeckungen in der Bilderwelt von Konrad Maass. Tauchen Sie ein in „Das Blaue vom Himmel“ und nehmen Sie einen Zipfel davon an Farb- und Lebensfreude mit nach Hause und tragen es weiter.

Bleiben mir noch die magischen vier Worte: Die Ausstellung ist eröffnet.

Lilli Vostry

(geschrieben am 29.2.2012.)